

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t.

Zweytes Quartal. 19. Stück.

Den 11ten May 1805.

Inhalt.

Ueber den Ursprung und die Bedeutung der Spielfarten.  
(Beschluß.) — Köbliche Gebrauche. — Armenfachen. Nächste  
Mittwoch Versammlung — Milde Beiträge. — Verzeichniß  
der Gebobrnen zc. — 18 Bekanntmachungen.

I.

Ueber den Ursprung und die Bedeutung  
der Spielfarten.

(B e s c h l u ß.)

Die Deutschen haben das Kartenspiel schwerlich von den Arabern unmittelbar erhalten, sondern dessen Gebrauch vermuthlich in Italien kennen gelernt. Der wahrscheinliche Zeitraum, in welchem dieß geschehen ist, waren die Jahre 1310 — 1313, in welchen Heinrich VII. mit einer Armee nach Italien kam, und bis nach Rom vorrückte, nachdem seit 60 Jahren kein deutsches Heer Italien betreten hatte. Die ursprüngliche Bestimmung des Kartenspiels zu einem Spiele für Kriagsleute läßt mit Grunde annehmen, daß dasselbe bey den italienischen Soldaten im Gebrauch gewesen, und von diesen den deutschen Kriegern mitgetheilt sey; auch stimmt diese Annahme mit der Behauptung des im vorigen Stücke angeführten

VI. Jahrg.

(19)

alten

alten deutschen Schriftstellers aus dem funfzehnten Jahrhundert ziemlich genau überein, der die Einführung der Spielkarten in Deutschland ins Jahr 1300 setzt.

Die Deutschen bekamen auch sehr bald, gleich den übrigen Nationen, ihre eignen Nationalspiele, unter denen das Landsknechtspiel das älteste ist. Es gehört zu den Glücksspielen, zu deren Erfindung kein hoher Grad von Scharfsinn erfordert wird, und da es mit dem vorher schon beim Soldatenstande allgemein üblichen Würfelspiele viel Aehnlichkeit hat \*), so war es für die Klasse von Leuten, deren Namen es führt, ein sehr passender Zeitvertreib; so wie dieser Name selbst zeigt, daß es ganz kriegerischen Ursprungs ist. Die Landsknechte, man mag ihren Ursprung von dem Lande, das sie zu seiner Vertheidigung stellte, oder von den Lanzen, die sie führten, herleiten, und sie Landsknechte oder Lanzenknechte schreiben, waren in den Zeiten des Mittelalters eine Gattung des gemeinen Fußvolks, die den reuſigen Knechten oder gemeinen Reutern entgegengesetzt wurden. Die Zeit ihrer ersten Einführung in das deutsche Kriegswesen läßt sich nicht ganz bestimmt angeben, doch erscheinen sie in der deutschen Geschichte noch vor dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts, wo man anfang, das Bedürfniß des Fußvolks im Kriege vorzüglich zu fühlen, und daher solche Truppen in Sold nahm.

\*) Es heißt in unsern Gegenden gewöhnlich Stoßen. Unter vier Karten vier oder drey gleiche Figuren, nach der Ordnung ihres Ranges, oder mehrere Blätter einer Farbe zu bekommen, die wie die Augen auf den Würfeln gezählt werden, ist die ganze nicht sonderlich verwickelte Intrigue des Spiels.

nahm. Sie machten sich durch ihre Plünderungen und durch ihre rohe Sitten überhaupt so verhaßt, daß man sie mit dem Namen der Blutzapfen beehrte, und daß fluchen wie ein Landsknecht und andre dergleichen Redensarten zu allgemeinen Sprüchwörtern wurden. Das deutsche Nationalspiel, das von ihnen den Namen hat, hat sich nachher über die Grenzen von Deutschland ausgebreitet, und ist in Frankreich noch jetzt unter dem Namen Lansquenet gebräuchlich.

Anfänglich bediente man sich in Deutschland ebenfalls der alten Trappolierkarte, die, wie schon vorher bemerkt ist, noch jetzt bey den schlesischen Landleuten im Gebrauch ist. Doch nahmen die Deutschen, gleich andern Nationen, mit den Figuren sowohl als mit den Farbenbezeichnungen, eine den deutschen Sitten gemäße Veränderung vor. Statt der alten Degen, Becher, Münzen und Stäbe bezeichneten sie ihre Nationalkarten mit Schellen, Herzen, grünen Blättern und Eichen. Die Schellen sollten den hohen Adel andeuten, der sich derselben, als einer besondern Zierde und Auszeichnung zur Befestigung seiner Kleider bediente. Diese Schellentracht war, als ein besondrer Schmuck der Fürsten und Hofleute, vom elften bis zum dreizehnten Jahrhundert Sitte, wie wir aus dem alten bekannten geistlichen Liede: *In dulci júbilo* sehen, wo der vierte Vers heißt: *Ubi sunt gaudia*, nirgends mehr, denn da, wo die Engel singen *nova cantica* und die Schellen klingen in *regis curia*! *Eya* wären wir da! Man trug dergleichen rings um den Halsfragen, um den Leibgürtel, als Halsbänder &c.



Der Pfalzgraf Heinrich, ein Sohn Heinrichs des Löwen, der 1227 starb, wird auf einem alten Denkmale mit einem Schellengehänge abgebildet, das um den Hals über beyde Schultern und den ganzen Rücken hinab fast bis auf die Fersen hängt und dem Winterschmucke unsrer Schlittensperde nicht unähnlich ist. Dieses Zeitalter der Schellentracht, das nicht über das dreizehnte Jahrhundert hinaus gedauert zu haben scheint, führt auf die Vermuthung, daß die Veränderung der ursprünglichen Farbenbezeichnung der alten Trappolierkarte in Deutschland früher als in Frankreich geschehen sey, und daß man ihr Alter wenigstens in die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts setzen müsse. Da nun die deutschen Herzen mit dem französischen Obur, das deutsche Grün mit dem französischen Treffle, und die deutschen Eichen oder ursprünglich das Eichenholz mit dem französischen Carreau, als Bezeichnungen des geistlichen Standes, des Nahrungsstandes, durch Ackerbau und Viehzucht, und des zur Arbeit bestimmten Dienst oder Knechtstandes, sehr genau übereinstimmen, so ist es wahrscheinlich, daß die Franzosen die neuen Farbenzeichen bey ihrem Piquetspiele den Deutschen nachgeahmt haben.

In den deutschen Kartenspielen kommen einige ganz eigenthümliche Benennungen einzelner Blätter vor, die einer Erläuterung bedürfen, und deren Erklärung vielleicht auf die Geschichte der Verbreitung des Spiels selbst einiges Licht werfen kann. Die höchste Karte in vielen deutschen Spielen ist der Daus. Er ist nicht das As oder die Eins der französischen Karten,  
 sons

sondern, wie schon seine Bezeichnung mit zwey Schellen, Herzen zc. zeigt, die *Zwey*, und da diese, wie wir oben gesehen haben, bey den schlesischen Landleuten noch jetzt der *Du* genannt wird, so sehen wir, wie aus dem italienischen *Duassi*, zwey *As*, erst *Dus* und dann Hochdeutsch *Daus* entstehen konnte. Woher die Namen König, Ober und Unter kommen, habe ich schon früher bemerkt. Im deutschen Solo, einem dem *Quadrille* ähnlichen Spiele, heißt die oberste Karte der *Alte*, ein deutscher Ehrentitel, womit man die vornehmsten Personen einer Gesellschaft, die Vorsteher derselben zc. zu bezeichnen pflegt, daher die *Alten*, *Oberalten*, *Ältesten*, *Altmeister*, *Altgesellen* zc. Der *Pampel* hat diese Benennung vermuthlich von dem Französischen *Pampe*, welches ein grünes Blatt an der Saat, oder *Pampre*, im Italienischen *Pampino*, welches Weinlaub bedeutet, erhalten. Die *Spitze* hat wahrscheinlich ihren Namen von der oben allein stehenden und über die andern sechs hervorragenden einzelnen Farbenfigur. Die *Wenzel*, Namen, welche man dem grünen und Eicheln Unter, als den Hauptkarten im *Stoßen* beylegt, leitet *Adelung* von dem Worte *wenden* mit Anhängung der deutschen Endsilbe *sel* her. Die *Wendel* sind nach seiner Meinung deshalb so genannt, weil man sie zu allem anwenden und alles daraus machen kann, welches auch die Bedeutung des daraus gebildeten Wortes *Scherwenzel* zu rechtfertigen scheint. Wolte man eine gelehrtere Erklärung aufstellen, so könnte man auch den *Wenzel* von dem böhmischen Könige dieses Namens herleiten. Er ist nämlich die Hauptperson in dem *Landsknechtspiele*. Die *Landsknechte*



Fnechte wurden aber ganz vorzüglich in dem Hussitenkriege gebraucht, der zwar nach Wenzels Tode erst recht ausbrach, da aber dieser König die Hauptveranlassung dazu gegeben hatte, so konnten wohl die Landsknechte in ihrem Spiele dem Fußknechte, den sie zur Ehre ihres Standes zur Hauptkarte machten, den Namen eines deutschen und böhmischen Königs beylegen, und ihm dadurch einen Rang vor allen Kartenzönigen geben.

Die übrigen Hauptbenennungen im deutschen Kartenspiele sind *Trumph*, im Schwedischen *Trumf*, im Englischen *Trump*. Die Franzosen übersetzen es durch *Triomphe*, und leiten es dadurch von dem lateinischen *Triumphus* ab. Es kommt aber wohl von dem alten Deutschen *trumpen*, hauen, stechen, schlagen her, welches noch in einigen Redensarten gebräuchlich ist, und im Schwedischen dieselbe Bedeutung hat. *Trumph* heißt also die Karte, mit der man sticht. Ein *Stich* ist der erstochene oder erlegte Feind, und verräth sehr deutlich den kriegerischen Ursprung des Spiels. Der *Matsch* endlich, oder der *Lout* der Franzosen und die *Bote* der Engländer, wird von *Adelung* am liebsten von *mat* abgeleitet, dem das *Capot*, wodurch es die Engländer auch ausdrücken, zu entsprechen scheint. Das italienische *Marcio*, woraus es *Adelung* sanft ableiten will, welches etwas Volkommnes ausdrückt, paßt zwar sehr gut zu der Bedeutung, scheint mir aber doch nicht das rechte Stammwort zu seyn, wofür ich lieber das italienische *Mazzo*, Bund oder Packen halte, da *Mazzo di Carte*



Carte wirklich ein Spiel Karten bedeutet, und der Matsch nichts anders ist, als das Zusammenbringen aller Stiche oder des ganzen Spiels.

Ehe sich das Kartenspiel so weit ausbreitete, daß es eine Unterhaltung vornehmer und geringer Personen wurde, bediente man sich der gemalten Blätter, die oft sehr kostbar waren. So bezahlte z. B. der Herzog Philipp Maria Visconti von Mailand für ein einziges Spiel Karten an seinen Secretär Marziano da Tortano im Jahre 1430 fünfzehnhundert goldene Scudi, etwa 3500 Thaler nach unserm Gelde. Breitkopf hat sogar eine Piketkarte in Händen gehabt, die aus dem sechszehnten Jahrhundert zu seyn schien, und aus lauter silbernen Blättern bestand, auf welche Figuren gestochen und vergoldet waren. Als nachher das Kartenspiel ein allgemeiner Zeitvertreib wurde, mußte man auf ihre leichtere Vervielfältigung denken, und da gaben sie zur allgemeineren Anwendung der Holzschnidekunst die Veranlassung, welche man als die Mutter der Buchdruckerkunst betrachten muß. So sind denn die Spielkarten, deren heutiger Name erst aus dieser Zeit herrührt, wo man sich des dickern zusammengeleimten Papiers (Carton) dazu bediente, bey dem unzähligen Unheil, das sie in der Welt angerichtet haben, auch die Quelle einer der größten Wohlthaten für das Menschengeschlecht geworden.

Augustin.

## II Lübliche Gebräuche.

Bey den Chinesern kommen die Glieder einer Familie in einem dazu bestimmten Versammlungsorte, wenigstens einmal im Jahre, zusammen, und erinnern sich feyerlichst an ihre Verstorbenen. Insbesondere ehren sie das Andenken edler, gemeinnütziger Menschen, und stellen ihre Verdienste und Tugenden zur Nachahmung auf. — Eine ähnlich schöne Sitte finden wir bey der Brüdergemeinde. Die Mitglieder derselben versammeln sich am Ockertage, früh bey Sonnenaufgang, auf ihren Gottesäckern, und begehen alda feyerlich und rührend das Fest des auferstandnen Herrn und Heilandes Jesu. Zugleich erneuern sie die ewige Gemeinschaft mit den im verfloffenen Jahre entschlafenen Brüdern und Schwestern, und vergegenwärtigen sich frohen Sinnes den Eingang in eine andere Welt. — Sollte eine solche ehrwürdige Sitte, das Andenken an Vollendete zu ehren, und sich an Tod und Ewigkeit zu erinnern, wohl ohne gesegnete Folgen bleiben können? — Eine Aehnlichkeit mit diesen genannten Gebräuchen hatte die Gewohnheit eines verstorbenen sehr verdienten Hallensers, Friedrich Hoffmann. Dieser große und berühmte Arzt, las täglich in der Bibel, und unterhielt sich mit Todesbetrachtungen. Und um recht lebhafte Bilder der Ewigkeit in seiner Seele hervorzubringen, ging er des Jahrs einigemal in seine Gruft auf hiesigem Stadt-Gottesacker. Da, am Fuße seines steinernen Sarges, betete er, und bereitete sich mit frommen Todesbetrachtungen zu einem frohen Ende vor.

Bullmann.

Chronik



Chronik der Stadt Halle,  
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

## Armenfachen.

Nächste Mittwoch versammelt sich das Almosen-  
collegium in Verbindung mit der Gesellschaft frey-  
williger Armenfreunde.

## Milde Beyträge.

1) Von einem Ungenannten sind an den Herrn  
D. Niemeyer überbracht, und von demselben an  
die Almosenkasse abgeliefert worden 50 Thlr. in Golde.

2) Eine ungewisse Schuld durch den Armenvoigt  
Garthoff 6 Gr.

3) Von einem vergnügten Kindtaufen durch den  
Chirurgus Herrn Müller 1 Thlr. 16 Gr.

2.

Gebohrne, Getrauerte, Gestorbene in Halle ꝛc.  
April. May 1805.

## a) Gebohrne.

Marientparochie: Den 16. April dem Fleischer-  
meister Henschel ein S., Heinrich Carl. — Den 18.  
dem Schuhmachermeister Kbenius eine F., Caroline  
Friederike Amalie. — Den 29. dem Bäckermeister  
Kase ein S., Friedrich Christian Eduard.

Ulrichsparochie: Den 15. April dem Schloßers-  
meister Biegmann eine F., Johanne Friederike Cas-

roline. — Den 21. eine unehel. F. — Den 26. ein unehel. S.

**Glauchau:** Den 21. April ein unehel. S.  
b) Getrauete.

**Marienparochie:** Den 5. May der Bürger Stegmann mit M. S. Krügerin. — Der Strumpfstreckermeister Böleke mit M. Ch. Schüzin aus Lößebau

**Ulrichsparochie:** Den 4. May der Lohnkutscher Deyer mit C. S. Feigin — Den 5. der Nagelschmidtsgefelte Jwannowitz mit D. M. Wörzlin.

Im vorigen Stück ist bey dieser Parochie zu lesen: Auktionator statt Antiquar Frießel.

**Moritzparochie:** Den 5. May der Tischlermeister Laucke mit C. L. Wädickin. — Der Handarbeiter Freyer mit J. J. Knabin.

**Dombirche:** Den 5. May der Doct. jur. Wiese mit S. A. S. Bertram.

**Glauchau:** Den 29 April der Strumpfwirkergefelte Fickler mit J. E. Wirtin. — Den 5. May der Assistent bey der Hauptexpedition des Waisenhauses Ritter mit S. L. Quaaßin

c) Gestorbene.

**Marienparochie:** Den 29. April der Buchbinder Feize, alt 87 J 5 M. 3 W. Entkräftung. — Den 30. der Soldat Schachotowsky, alt 36 J. Auszehrung. — Des Leinewebergesellen Kiste S., alt 12 J. 3 M 2 W. Brustkrankheit. — Den 2. May der Mustus Zinke, alt 87 J. 3 M. Brustkrankheit.

**Ulrichsparochie:** Den 2. May des Soldaten Büchler L., Johanne Christiane Rosine, alt 6 M. 2 W. Zahnfieber. — Den 3. ein unehel. F., alt 7 J. 6 M. Nervenfieber.

**Moritzparochie:** Den 29. April des Invaliden Walter Ehefrau, alt 71 J. Streckfuß. — Des Soldaten Keilig Wittwe, alt 68 J. Brustkrankheit. — Den 1. May des Soldaten Pelschner L., Marie

Do,

- Dorothee, alt 1 J. Steckfluß — Den 2. eine unehel.  
E., alt 6 J. 8 M. Naszehrung.
- Neumarkt: Den 29. April des Gastwirths Gau-  
dich E., Rosine Justine Weidlichin, alt 5 J. 6 M.  
Steckfluß — Den 1. May des Brandweimbrenners  
Koch Ehefrau, alt 50 J. 6 M. Steckfluß. — Den  
2. der Weißbäckermeister Werm, alt 75 J. 4 M.  
2 E. Brustkrankheit.
- Glauchau: Den 26. April der Invalide Innens-  
hausen, alt 64 J. Gallenfieber. — Den 29. des  
gewes. Administrators des Ritterguts in Reideburg  
Held Wittwe, alt 72 J. 9 M. 1 E. Schlagfluß. —  
Den 2. May des Hornknechts Berg \* Wittwe, alt  
75 J. Steckfluß. — Den 3. des Brandweimbren-  
ners König E., Marie Dorothee Friederike, alt  
8 W. 5 E. Steckfluß. — Den 4. des Handarbeiters  
Walter Ehefrau, alt 37 J. Leibesschaden.

### Bekanntmachungen.

Dem hiesigen Publikum wird hierdurch bekannt  
gemacht, daß in diesem Jahre nur eine sehr geringe  
Quantität Floß-Schreihölzer, und noch dazu später,  
wie gewöhnlich, anhero kommen wird. Die Bäcker,  
Brauer, Brandweimbrenner, so wie ein jeder Einwoh-  
ner, werden daher in Zeiten darauf Bedacht nehmen  
müssen, sich ihre Brenn-Materialien zu verschaffen zu  
suchen, und ihre Wärmanstalten, so viel es thunlich ist,  
auf Braun- oder Erdfohlen einzurichten.

An sehr vielen Orten werden die Backöfen gegen-  
wärtig schon mit Braunkohlen geheizt, nur hier hat bis  
jetzt diese Einrichtung nicht allgemein werden wollen.  
Es ist aber keinem Zweifel unterworfen, daß sich hier  
nicht ebenfalls geschickte Bäcker finden sollten, welche zu  
ihrem eigenen Vortheile von dergleichen ihnen und ihrem  
Gewerbe schädlichen Gewohnheiten abzugehen, und  
bessern Einrichtungen Raum zu geben, geneigt seyn  
sollten.

Hebri



Uebrigens wird noch bekannt gemacht, daß der Brennholzhandel ein freyes bürgerliches Gewerbe, mit hin jeder Bürger dazu berechtigt ist.

Halle, den 22sten März 1805.

Präsident, Rathmeistere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

Das Publikum wird nochmals erinnert, daß mit dem Ende des gegenwärtigen Monats May die jährliche Servis-Rechnung abgeschlossen werden, und bis dahin also jeder Rückstand, wenn er auch nur einen oder wenige Monate beträgt, durchaus berichtigt seyn muß.

Halle, den 7ten May 1805.

Königl. Preuß. Immediat-Servis-  
Commission hieselbst.

Königlichen Thalgerichtswegen wird hiermit bekannt gemacht, daß sich Niemand unterstehen solle, sich bey den pfännerschaftlichen Siedehäusern in der Halle aufzuhalten, und Schlacken auszusuchen, als nur diejenigen, denen solches von der löblichen Pfännerschaft ausdrücklich verstatet worden ist.

Halle, den 26. April 1805.

Königl. Preuß. zu den Thalgerichten verordneter  
Salzgraf,

D. Zepernick.

Niemand wird es in Abrede stellen, daß ein schönes Monument die Zierde des Kirchhoffs ist, und einen Beweis abgiebt, daß wir unsern Verstorbenen ihr Andenken vor der Welt, doch wenigstens auf eine lange Zeit, verewigen. Zu bedauern sind aber diejenigen, die dergleichen aufführen lassen, und dabey in die Hände der Pfluscher fallen, welche mit frecher Stirne anderer Arbeiten für die ihvige ausgehen, sich bemühen, dieses oder jenes schöne Monument gefertiget oder angegeben zu haben, wovon sie nicht einmal die Zeichnung gesehen haben, und sie nicht verstehen. Dies können wir diejenigen Herren Landprediger bezeugen, die durch solche

Bes

Verräger hintergangen worden sind; wie z. B. in der Gemeinde Kesseln hinterm Petersberge, wo ich das wieder ändern mußte, was andere verborben hatten.

Damit nun dieses nicht wieder vorkommen kann, mache ich hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche auf dem Lande Monumente und Leichensteine setzen lassen, sich zuvor mit ihren Herren Predigern darüber besprechen, weil diese es als Kenner beurtheilen können, und diese selbige an mich zu weisen die Güte haben werden.

Zum Beweise geschmackvoller und kunstreicher Arbeit verweise ich das geehrte Publikum auf mehrere von mir gefertigte Stücke, z. B. auf hiesigem Gottesacker, Peissen bey Etichelsdorf, Trebitz am Petersberge, Diestau und Veichlitz.

Ich mache daher ferner bekannt,

- 1) daß bey mir Rosetten in weißen Marmor zu Pracht: Meubles, alle Arten Pracht: Meubles, Vergoldungen, Verfilberungen, Lackirarbeiten;
- 2) alle Arten Malereyen, als Zimmer und Kutschen, gemalt und lackirt werden;
- 3) alle Arten Bildhauer: Arbeiten in Holz und Stein, also auch Monumente und Leichensteine.
- 4) Auch erbiere ich mich, im Modelliren und Voussiren Unterricht zu geben.

Es können daher Zeichnungen und Dessains von allen diesen schönen Künsten bey mir in Augenschein genommen werden. Ich verspreche billige Preise, gute schöne Arbeit, und prompte Bedienung.

J. G. Landmann,

Universitäts: Bildhauer, Dekorationsmaler, Lackirer, Vergolder und Modellirer, wohnhaft in der Märkerstraße in Hrn. Fockens Hause Nr 405.

4 neue Wiener Chaisen, davon 2 ganz bedeckt, und 2 halb bedeckt sind, und in 4 Federn hängen; 2 neue dergleichen, welche vorne auf der Achse stehen, 1 davon ganz bedeckt, der 2te halb bedeckt, alle gut lackirt;

lackirt; 1 neuer 6sitziger leichter mit halben Berdeck  
versehener Stuhlwagen, welcher vermittelt der dazu an-  
gefertigten Lettern auch als Einspänniger Ackerwagen be-  
nutzt werden kann; 1 leichter unbedeckter Korbwagen,  
auch ein- und zweispännig; 1 noch sehr gute halb be-  
deckte Chaise; 1 noch gutes Chaisen-Gestelle mit Win-  
den und langen Riemen versehen, so wie auch 1 neuer  
stark zweispänniger complet beschlagener Ackerwagen,  
sehen bey mir zum Verkauf.

Desgleichen stehen 2 neue Amböße, circa 2 Ctrn.  
schwer, 1 neues Sperrhorn, 2 neue Dankhörner,  
1 neuer Schraubestock, 4 neue vierspännige Wagenwin-  
den, so wie auch 4 Stück mit Glas versehene noch sehr  
gute Stubenfenster mit schiebenden Rahmen bey mir zum  
Verkauf. **U b l i c h**, auf dem alten Markte.

Es soll das vor dem üntern Galgthore sub No.  
1607. belegene, 4 Stuben, 7 Kammern, 2 Küchen,  
Keller und 2 Boden enthaltende Haus, nebst daran be-  
findlichem Seitengebäude mit Ställen und einem Boden,  
einem Hofe, worin gutes Brunnwasser, und einkem  
Garten, aus freyer Hand auf

den 5ten May, Nachmittags 2 Uhr,  
in meiner Wohnung, in dem Hause des Herrn Professors  
Boltz in der Märkerstraße, an den Meistbietenden  
verkauft werden, und werden daher Kauflustige hierzu  
eingeladen. Halle, den 5. May 1805.

Dr. Stiffert, Justizcommissarius.

Ich bin Willens, mein auf dem Neumarkt nahe  
am Ulrichsthor gelegenes Haus Nr. 1130 aus freyer  
Hand zu verkaufen. Es sind in demselben 7 Stuben,  
6 Kammern, 3 Alkoven, ein Waschhaus, 2 Küchen,  
ein Laden, 2 trockene Keller, und ein geräumiger Hof.  
Ferner kann entweder mit oder ohne dieses Haus ein  
hinter dem Wall gelegener Garten verkauft werden.  
Liebhaber können diese Grundstücke täglich in Augenschein  
nehmen bey der **Wittwe Schwarzin.**

Ein Haus auf dem Neumarkte mit 4 Stuben, Kammern, Küche, Keller, Hofraum, einem Brunnen nebst einem Garten ist aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können sich beym Tuchmachermeister Sartan auf dem Neumarkt melden.

In dem der französischen Kirche gehörigen in der großen Ulrichsstraße sub No. 14. belegenen Hause, ist die obere Etage, bestehend in 4 Stuben, 3 Kammern, nebst Küche und Keller, zu Michaelis d. J. an eine stille Familie zu vermietben.

Nach ist in dem gegenüber belegenen Hause sub No. 67. gleichfalls eine verschlossene kleine Wohnung, bestehend in Vorfaal, Stube, Kammer, Küche, nebst großem Boden, von jetzt oder von Johanni d. J. an, zu bekommen. Liebhaber belieben wegen beider Logis sich beym Herrn Commerzien-Rath Garrigues zu melden.

Einige Sommer-Logis für einzelne Herren hat Endesunterzeichneter zu vermietben. Nach werden bey demselben die Frentags gehaltenen Sommer-Conzerte auf den 17ten May d. J. ihren Anfang nehmen.

Halle, den 6ten May 1805.

Wiede, Wirth im Fürstenthale.

Zu Johanni a. c. brauche ich einen Lehrburschen in meine Handlung, welcher nicht aus Halle gebürtig seyn soll. Nebst munterm Temperament muß er von Eltern seyn, die ihn gut erzogen haben, und die nöthigsten Vorkenntnisse im Schreiben und Rechnen besitzen. Die übrigen Bedingungen erfährt man beym Kaufmann Ch. Fr. Voigt in Halle.

Die schon längst bekannten ächten Berliner Modeschwarzfarben, als: Pailie, Braun, Aschgräu, Apfelsgrün, Dunkelgrün, Schwarz, Dunkelcarmoisin, Rosenroth, Neublau, Bleu de Roi, Weissenblau, Orange, Manquin und Ponceau, bringe hiermit blos so wie auch meine übrigen Malerfarben zu bevorstehender Sommer in Erinnerung. Kaufm. Ch. Fr. Voigt.

Mein Waarenlager habe ich wieder mit sehr schönen ganz neuen geschmackvollen Waaren sortirt, wovon Diejenigen, welche mich mit ihrem Zuspruch beehren wollen, sich genau überzeugen können. Auch wird mein ganzes Bestreben seyn, mich durch prompte Bedienung und äußerst billige Preise immer mehr zu empfehlen.

Halle, den 6. May 1805

Johann Gottlieb Gödecke.

Einem geehrten Publico zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine, an einem andern Orte schon längst existirende Lesebibliothek jetzt nach Halle in Nr. 169. der großen Steinstraße verlegt worden ist, und sehr ein- und auswärtigen Lesern gegen die billigsten Bedingungen offen.

Louise Riesch.

Nächsten Sonntag, den 12. May, fährt ein leerer Wagen nach Leipzig. Sollten daher mehrere Lust haben, diese Gelegenheit zu benutzen und mitzufahren, so beliebe man sich bey Herrn Schmidt in den 3 Schwänen zu melden.

Jeder erhält fürs Fuder Schutt 1 Gr., wenn er ihn in meinen Garten — zwischen dem Moritz- und Mannischen Thore hinter der Stadtmauer — abladet.

Geldwechsler Ludwig.

Es sind hinter dem Rathhause Nr. 241. bey dem Wöbstermeister Jänicke einige hundert Hohlziegel, das Stück 9 Pf., zu verkaufen.

Subscriptions-Anzeige. Auf Seilers Uebersetzung und Erklärung des Neuen Testaments, wo von Michaelis dieses Jahrs der erste Band erscheint, nehmen wir Bestellung an. Jeder Theil (zwey machen das ganze Werk aus,) besteht aus 50 Bogen, und soll den Subscribenten zu 20 Gr. sächs. geliefert werden. Der nachherige Verkaufspreis eines jeden Bandes wird 1 Thlr. 6 Gr. seyn. Eine ausführliche Anzeige ist bey uns gratis zu haben.

Semmerde und Schwetschke.